

MAZ.

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**DIE STADT BERN
VERÄNDERT SICH**

Die wichtigsten
Bauprojekte

Seite 4

**ZURÜCK IN
DIE ZUKUNFT**

Reintegration
der Stadtbauten

Seite 7

**ALLES NEU
MACHT DER MAI**

IntranetBern vor
der Aufschaltung

Seite 8

Das sind **meine Ferienpläne** fürs Jahr 2012



Christine Rytz,
Liegenschaftsverwaltung

Ich gehe im November für einen dreimonatigen Urlaub nach Argentinien. Wir haben ein paar wenige Fixpunkte: Buenos Aires, die Salzwüsten im Nordwesten, den Pazifik und Patagonien. Ansonsten lassen wir uns vom Moment inspirieren und leiten. Wie es genau kommt, wird sich zeigen. Es geht jetzt zwar noch einige Zeit, bis es so weit ist – aber die Vorfreude ist bereits gross.



Jürg Blatter,
Tiefbauamt

In den Herbstferien fahre ich mit meiner Frau und meinen beiden Kindern in die Toskana. Wir sind dort regelmässig in einem Reka-Feriendorf direkt am Meer. Mit Kindern sind das ideale Ferien. Der Rahmen stimmt und der Sandstrand ist perfekt für sie – ein einziger grosser Sandkasten. Wir geniessen Sonne und Meer und können im Süden den Sommer noch etwas verlängern.



Brigitta Stillhardt,
Amt für Umweltschutz

Ich bin in den Ferien gerne draussen und gehe oft in die Berge. Dieses Jahr wollte ich einen weiteren Teil des Fernwanderwegs, der von der Schweizer Grenze bis nach Ventimiglia ans Mittelmeer führt, in Angriff nehmen. Das geht aus terminlichen Gründen aber leider nicht. Ich werde daher ausweichen und mir eine schöne Hüttenroute in der Schweiz zusammenstellen.



Markus Nirkko,
Stadtplanungsamt

Ich reise im Frühling mit meiner Familie drei Wochen in den Westen der USA. Damit löse ich ein altes Versprechen ein: Vor 18 Jahren war ich mit meiner Frau auf der Hochzeitsreise. Wir verbrachten die sieben Wochen in Australien, Neuseeland und in der Südsee. Für Amerika reichte die Zeit nicht mehr. Also versprach ich, dass wir ein anderes Mal dorthin gehen würden.



Andrea Scheurmeister,
lernende Kauffrau PRD

Im Juni stehen für mich die Lehrabschlussprüfungen an. Meine Ferien setze ich daher mehrheitlich fürs Lernen ein. Danach plane ich, für drei Monate in die USA zu gehen. Ich möchte dort eine Sprachschule besuchen und später ein wenig herumreisen, um das Land kennen zu lernen. Im Moment steht Kalifornien ganz oben auf der Wunschliste, das kann sich aber noch ändern.



Markus Binder,
Informationsdienst

Meine Ferien beginnen heute. Oder morgen. Ich werde spazieren gehen und lächeln. Ich werde auf dem Sofa oder auf der Kasernenwiese liegen und meine Frau und meine Tochter anstrahlen. Ich werde der ganzen Welt erzählen, wie schön das Leben und der Vaterschaftsurlaub sind. Ich werde meine Ferien mit meiner Tochter verbringen. Sie kommt heute zur Welt. Oder morgen.



Reto Baumann,
Erwachsenen- und Kinderschutz

Ich nehme Juli und August eine Auszeit. Im ersten Monat arbeite ich in einer SAC-Hütte. Was sich im zweiten Monat entwickelt, ist noch offen. Gut möglich, dass ich dann eine Pässewanderung nach Italien mache. Berge haben für mich etwas Beruhigendes. Sie relativieren die menschliche Grösse und stellen die Wahrnehmung immer wieder auf ein gesundes Fundament.



Marianne Helfer,
Kompetenzzentrum Integration

Ich bin mit meiner Familie dick ins Ferienjahr gestartet: Wir haben 2012 in Honduras mit Verwandtenbesuchen und ein paar Tagen Karibik begonnen. Vor Ostern begleiten wir dann meine Eltern als Geschenk zum runden Geburtstag nach Südspanien. Im Sommer liegt darum höchstens noch eine Städtereise zu zweit drin – die Frage ist bloss: Kopenhagen oder besser Prag?

■ GASTKOLUMNE



Eine kleine Denkmalenthüllung

Mit Augenzwinkern spricht man vom zweiten Wunder von Bern, wenn es um die Realisierung des Hauses der Religionen geht. Im Ernst: Dieses Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, dass Wunder selten vom Himmel fallen. Meist sind sie mit einer Menge Arbeit und Unverzagtheit verbunden. Und vor allem: Allein kann niemand ein innovatives Projekt von dieser Dimension auf die Beine stellen. Dazu braucht es viel, viel Unterstützung.

Vor dem Spatenstich Ende Juni 2012 ist es deshalb höchste Zeit, der Stadt Bern ein Denkmal zu setzen. Ohne den politischen Rückenwind aus fast allen Fraktionen, das stete Mitdenken und Begleiten des Gemeinderates und ohne die Topdienstleistungen der städtischen Verwaltung könnten wir noch lange nicht begeistert rufen: «Hurra! Es wird gebaut.»

Begonnen hatte alles «ohne uns», nämlich mit einem unabhängigen Gutachten, das der Gemeinderat zum Thema Stadtentwicklung in Bern West in Auftrag gegeben hatte. Dieses empfahl, würdige Kulturräume für die zugewanderten Religionsgemeinschaften und ein Kompetenzzentrum für den interreligiösen Dialog zu schaffen. In der Folge schlug die Stadt dem 2002 gegründeten Verein fünf mögliche Standorte für ein Haus der Religionen vor. Die Wahl fiel auf das Grundstück Europaplatz, das der Stadtrat mit grosser Mehrheit im Baurecht abgab. Ungezählt sind alle Besprechungen, Kontakte und Beratungen mit den städtischen Behörden bis zur definitiven Baubewilligung. Und während wir auf die Züglete unter das gemeinsame Dach von «acht Weltreligionen im Dialog» warten, konnten wir unseren Betrieb dank der drei von der Stadt gemieteten Provisorien auf- und ausbauen.

Hiermit sei ein Denkmal enthüllt für alle kritisch begleitenden und innovationsfreudigen Mitarbeitenden der Stadt in öffentlichen Funktionen. Sie haben sich die Goldmedaille für ihren Pioniergeist in Sachen Integration verdient.

*Gerda Hauck, Präsidentin des Vereins
Haus der Religionen*

■ EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Veränderung – das ist der rote Faden dieser Ausgabe. Der Hauptbeitrag zeigt auf, wie sich das Gesicht der Stadt Bern in den nächsten Jahren verändern wird. Er tut dies anhand der wichtigsten aktuellen und künftigen Bauprojekte in der Bundesstadt. Die Übersicht macht klar: Bern gibt in den Bereichen Wohnen, Infrastruktur und Verkehr mächtig Gas.

Zwei bedeutende Bauvorhaben betreffen die Verkehrsinfrastruktur: Nach der Realisierung des Trams Bern West wartet mit dem Tram Region Bern bereits die nächste grosse Herausforderung: Die Linie 10, welche Köniz, Bern und Ostermundigen verbindet, ist trotz Bussen im Dreiminutentakt überlastet. Sie soll bis ins Jahr 2018 auf Trambetrieb umgestellt werden.

Eng ist es auch im Bahnhof Bern. Rund eine Viertelmillion Menschen passieren täglich dieses Nadelöhr, über 1500 Züge fahren jeden Tag ein und aus. Vor allem während der Stosszeiten sind Züge, Perrons und Passagen übervoll. Besonders prekär ist die Situation im RBS-Bahnhof, der für 16'000 Passagiere pro Tag gebaut wurde, heute aber an Spitzentagen bis zu 60'000 Reisende bewältigen muss. Die bestehenden Engpässe im Bahnhof Bern sollen bis ins Jahr 2025 behoben werden.

Veränderung kündigt sich ebenfalls in der Berner Verwaltung an. Die Stadtbauten, welche 2003 ausgegliedert wurden, werden Anfang 2014 wieder Teil der Stadtverwaltung. In den Grundzügen ist bereits klar, wie diese Rückführung über die Bühne gehen wird. Mehr darüber auf Seite 7.

Und im Wandel befindet sich auch das Intranet der Stadt Bern. Zu Recht, denn die bestehende Lösung ist in die Jahre gekommen und vermag heutigen Ansprüchen nicht mehr zu genügen. Im Mai ist es nun so weit: Die neue Plattform wird aufgeschaltet. Lesen Sie auf Seite 8, welche Vorteile sie den Mitarbeitenden bringt.

Peter Brand, MAZ-Redaktor

BAUPROJEKTE ■ Bern rüstet sich für die Zukunft

Bundesplatz, Bahnhofplatz, Tram Bern West, Brünnen: Die Bundesstadt hat in den letzten Jahren tüchtig Gas gegeben und wichtige Bauvorhaben realisiert. Zeit zum Ausruhen bleibt allerdings keine, denn die nächsten Grossprojekte stehen bereits an. Die Stadt Bern wird sich weiterhin kräftig verändern. Die MAZ hat die wichtigsten aktuellen oder künftigen Bau- und Stadtentwicklungsprojekte zusammengetragen und fünf von ihnen näher unter die Lupe genommen. **Aufbruch statt Beschaulichkeit:** Der Beitrag zeigt ein erfrischend modernes und dynamisches Bild der Stadt Bern.

■ UELI MÜLLER
UND PETER BRAND



1 Tram Region Bern

Die Buslinie 10 Köniz–Bern–Ostermundigen ist stark frequentiert. Sie transportiert mehr Fahrgäste als alle Postautolinien im Kanton Bern zusammen. Der Betrieb mit Bussen im Dreiminutentakt stösst an seine Grenzen und kann nicht weiter ausgebaut werden. Die Buslinie soll daher in den nächsten Jahren zur Tramlinie umgebaut werden. Schwerpunkte des Projekts für die Stadt Bern sind die Neugestaltung des Eigerplatzes und die Strecke zwischen Viktoriaplatz und Waldeck. Zusammen mit dem Bau der Tramlinie werden auch Strassen und Werkleitungen saniert. Der Baubeginn ist für 2014 vorgesehen, die Inbetriebnahme für 2018. In allen drei Gemeinden (Bern, Ostermundigen und Köniz) finden noch Volksabstimmungen statt. In einem separaten Projekt «Zweckmässigkeitsbeurteilung Zweite Tramachse» werden momentan Varianten für eine zweite Tramachse zur Entlastung der Spital- und Marktgasse vom Tramverkehr geprüft.

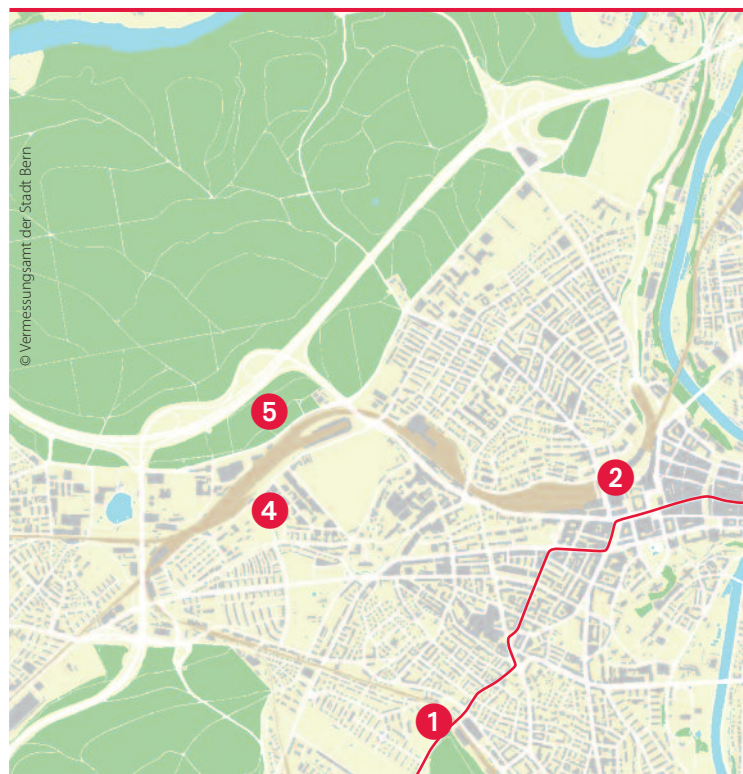
Infos: www.tramregionbern.ch



2 Zukunft Bahnhof Bern

Dieses Projekt will die bestehenden Engpässe im Bahnhof Bern beheben und dessen Funktions- und Leistungsfähigkeit langfristig sicherstellen. Der Bahnhof soll geräumiger, heller, komfortabler und der öffentliche Verkehr noch attraktiver werden. Der Ausbau erfolgt schrittweise: Bis ins Jahr 2025 werden die Kapazitätsengpässe beim Regionalverkehr Bern-Solothurn RBS und bei den Publikumsanlagen beseitigt. Später plant die SBB eine seitliche Erweiterung der Perronhalle. Aus Sicht der Stadt Bern ist vor allem der neue Westausgang von besonderer Bedeutung. Im Bereich Bubenbergplatz respektive Bubenbergzentrum müssen neue Lösungen für Verkehr und Städtebau gefunden werden.

Infos: www.zukunftbahnhofbern.ch





3 WankdorfCity

Das Areal Wankdorf ist zurzeit der wichtigste Entwicklungsschwerpunkt des Kantons Bern. Auf dem Gelände im Norden der Stadt Bern entsteht in den nächsten Jahren ein komplett neues Dienstleistungsquartier mit mehreren Tausend Arbeitsplätzen. Die neuen Hauptsitze von SBB und Post sowie weitere Bürogebäude kommen dort zu stehen. Für das neue Quartier muss die Stadt Bern alle nötigen öffentlichen Infrastrukturen erstellen. Dies sind unter anderem Strassen, Plätze, Parks und Werkleitungen. Die erste Bauetappe von WankdorfCity wurde bereits 2011 in Angriff genommen. Die ersten Gebäude können voraussichtlich 2013 bezogen werden. Die Realisierung der zweiten Etappe beginnt 2015.

Infos: www.wankdorfcity.ch



4 Überbauung Warmbächliweg

Die Stadt Bern will das frei werdende Areal der bisherigen Kehrichtverwertungsanlage (KVA) am Warmbächliweg künftig als Wohnraum nutzen. Aus diesem Grund plant sie an diesem Standort ein attraktives Wohnquartier für rund 600 Menschen. Vorgesehen sind 250 neue Wohnungen. Der entsprechende Zonenplan gelangt im Juni dieses Jahres zur Abstimmung. Das neue Quartier soll mit dem künftigen «Inselbus» (neue Führung der Linie 11) erschlossen werden.

Infos: www.bern.ch/wohnstadt



5 Energiezentrale Forsthaus

Diese moderne Anlage ersetzt ab 2013 die bisherige Kehrichtverwertungsanlage (KVA) am Warmbächliweg. Die Kombination der Kehrichtverwertung mit einem Holzheizkraftwerk sowie einem Gas- und Dampf-Kombikraftwerk ist ein Schweizer Pionierprojekt. Die Energiezentrale Forsthaus verwertet Kehricht und Holz aus der Region sowie Erdgas und erzeugt daraus Energie in Form von Fernwärme, Strom und Dampf. Das Projekt ist ein wichtiger Bestandteil des Atomausstiegs, wie ihn die Stimmberechtigten der Stadt Bern 2010 beschlossen haben.

Infos: www.ewb.ch



Auswahl weiterer Projekte

Gesamtsanierung Marktgasse; Hochwasserschutz Aare Bern; Zonenplanung Burgernziel; Neugestaltung Wankdorfplatz; Engpassbeseitigung Nationalstrasse A6; Neugestaltung Breitenrainplatz; Neugestaltung Europa-platz; Überbauung Stöckacker Süd; Mehrfachturnhalle Weissenstein; Feuerwehrstützpunkt Bern West

KURZNEWS ■ Neues aus der Stadtverwaltung



Der neue Natur- und Umweltkalender ist erschienen

Auch 2012 haben die Stadtgärtnerei und das Amt für Umweltschutz der Stadt Bern einen Natur- und Umweltkalender herausgegeben. Er bietet eine praktische Übersicht über mehr als 250 Führungen, Märkte, Ausstellungen, Exkursionen und praktische Pflegeeinsätze, die von öffentlichen oder privaten Organisationen durchgeführt wer-

den. Zahlreiche Angebote richten sich ausdrücklich an Kinder und Jugendliche und können gut in den Schulunterricht integriert werden. Die kostenlose Broschüre kann bei beiden Ämtern bestellt werden. Stets aktualisiert, steht der Kalender auch online zur Verfügung:

www.natur-umweltkalender.ch

MAZ-MARKT ■ Suche, verkaufe, vermiete ...

ZU VERKAUFEN

■ **Glas-Metall-Regal respektive Korpus für Computer, TV oder Hi-Fi.** Moderne Konstruktion aus Edelstahl, vier Glastablar, davon zwei ausziehbar (zum Beispiel für Tastatur), fahrbar auf sechs Rollen, Höhe: 102 cm, Breite: 83 cm, Tiefe: 53 cm. Neupreis: 445 Franken. Verhandlungspreis: 300 Franken. Adrian Schnegg (FPI), 079 667 37 05

GESUCHT

■ Ich suche dringend bis Ende Jahr eine **2,5- bis 3-Zimmer-Wohnung** in der Stadt Bern. Am liebsten in der Lorrain-

ne, im Breitsch oder in der Länggasse. Mit Gartensitzplatz oder Ähnlichem, da ich noch einen Kater habe, der Auslauf braucht. Maximalmiete: 1200 Franken. Eveline Lüthi (FPI), 031 321 66 51

■ **Preisgünstiges Damenvelo** für eine Körpergröße von 165 cm. Das Velo soll vor allem für Asphaltstrassen, die bergauf und bergab gehen, gut geeignet sein. Barbara Stäheli (TVS), 031 321 69 05

■ Welche ehemalige Strickliesel hat gratis **Wollknäuel und/oder Woll- und Garnreste** abzugeben? Katharina Sedelberger (SUE), 031 321 63 06

2. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

Rassismus hat in Bern keinen Platz. Diese Botschaft soll möglichst viele Menschen erreichen. Aus diesem Grund führt die Stadt Bern bereits zum zweiten Mal eine Aktionswoche gegen Rassismus durch. Sie findet vom 21. bis 28. März 2012 statt. Während dieser Woche führen Vereine, Betriebe, Schulen und weitere Akteure Aktivitäten zu rassistischer Diskriminierung, Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit durch. Die Aktionswoche ist Teil des städtischen Aktionsplans gegen Rassismus, den Bern als Mitglied der Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus umsetzt. Das Kompetenzzentrum Integration (KI) der Stadt Bern organisiert und koordiniert die Aktionswoche und unterstützt die veranstaltenden Organisationen bei der Durchführung ihrer Aktivität. Das Programmheft:

www.bern.ch/gegenrassismus

Hypothekendarlehen der Personalvorsorgekasse

Die Personalvorsorgekasse der Stadt Bern gewährt ihren Versicherten sowie Rentnerinnen und Rentnern Hypotheken. Das Angebot wurde kürzlich neu überarbeitet und erweitert. Interessierte können neben den variablen Hypotheken auch aus einem breiten Angebot an Festhypotheken mit einer Laufzeit von zwei bis zehn Jahren auswählen. Neu ist es ebenfalls möglich, im Voraus fixierte Hypotheken zu günstigen Konditionen abzuschliessen. Finanziert werden Wohnliegenschaften wie Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen und Mehrfamilienhäuser. Die Gesuchsteller haben mindestens 20 Prozent des Verkehrswerts als Eigenkapital einzubringen. Weitere Infos sowie Antragsformular:

www.pvkbern.ch/hypotheken/hypo

Impressum

MAZ Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern

Herausgeber Informationsdienst der Stadt Bern

Redaktion Peter Brand, pb (PRD, Leitung); Regula Müller, rm (BSS); Ueli Müller, umu (TVS); Theres Wägli, tw (FPI); Martina Rettenmund, mar (SUE)

Gestaltung Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern, eigenartlayout.ch

Druck Ast & Fischer AG, Wabern

Auflage 6100 Exemplare

Ausgaben März, Juni, September und Dezember

Redaktionsschluss 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober

Redaktionsadresse MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Junkerngasse 49, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28

RÜCKFÜHRUNG STABE ■ «Die Grundzüge stehen heute fest»

Anfang 2014 sollen die Stadtbauten Bern wieder in die Stadtverwaltung eingegliedert werden. Was bedeutet das konkret? Im Gespräch mit der zuständigen Direktorin Barbara Hayoz.

■ PETER BRAND

Frau Hayoz, 2003 wurden die Stadtbauten aus der Stadtverwaltung Bern ausgegliedert. Gut zehn Jahre später sollen sie wieder Teil davon werden. Warum dieses Hin und Her?

Hayoz: Mit der Gründung der Stadtbauten konnte die Stadt bei den Abschreibungen auf Immobilien im Verwaltungsvermögen jährlich rund 20 Mio. Franken sparen. Neben diesem positiven Spareffekt hatte die Auslagerung aber zur Folge, dass die Möglichkeiten zur direkten politischen Einflussnahme fehlten und politische Verantwortlichkeiten verwischt wurden. Zudem kam es zu Rollenkonflikten, weil die Stadt gleichzeitig Eigentümerin und Mieterin war. Hinzu kommt: Mit voraussichtlich tieferen kantonalen Abschreibungssätzen ab 1. Januar 2014 fällt der finanzielle Vorteil der Auslagerung weitgehend weg.

Nach dem Ja der Stimmberechtigten im Mai 2011 startete der Gemeinderat das Rückführungsprojekt ZIMBE (Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern). Die erste Projektphase ist abgeschlossen. Welches sind die wichtigsten Ergebnisse?

Hayoz: Die Grundzüge der Rückführung stehen heute fest: Ein neu zu schaffendes Hochbauamt in der Präsidialdirektion wird sich um alle Baufragen für Immobilien im Verwaltungsvermögen und um das städtische Wettbewerbswesen kümmern. Die Liegenschaftsverwaltung über-



Freut sich auf ein effektives und effizientes Immobilienmanagement: Barbara Hayoz, Direktorin Finanzen, Personal und Informatik.

Bild: pb

nimmt von den Stadtbauten den Betrieb der Immobilien, also die kaufmännische Bewirtschaftung, die Hauswartung und die Reinigung, sowie alle Aufgaben eines Immobilieneigentümers. Weil die Mitarbeitenden der Liegenschaftsverwaltung zusammen mit jenen der Stadtbauten etwas Neues aufbauen, wird die Liegenschaftsverwaltung spätestens mit der Rückführung per 1. Januar 2014 in «Immobilien Stadt Bern» umbenannt.

Immobilien Stadt Bern und ein neues Hochbauamt: Welches sind die vorgesehenen Standorte dieser Organisationseinheiten?

Hayoz: Beide werden an der Schwanengasse 14 zu Hause sein, wo die

Liegenschaftsverwaltung bereits heute untergebracht ist. Die kurzen Wege sollen eine enge Zusammenarbeit erleichtern. Der Umzugszeitpunkt ist abhängig von der dringenden Sanierung des Verwaltungsgebäudes an der Schwanengasse 14.

Was bedeutet die Reorganisation für die Mitarbeitenden der Stadtbauten Bern?

Hayoz: Bis auf einige wenige Einzelfälle werden sämtliche Mitarbeitende der Stadtbauten Bern ihre heutige Tätigkeit innerhalb der Stadtverwaltung weiterführen. Sie erhalten ein entsprechendes Stellenangebot. Für die obersten Kader wird es ein Selektionsverfahren geben. Weil Veränderungsprozesse immer mit Unsicherheit verbunden sein können, hat die Ausbildung und Organisationsberatung AOB für die Mitarbeitenden ein massgeschneidertes Angebot an Workshops und Coachings geschaffen.

Ihre Einschätzung: Ist das städtische Immobilienmanagement mit der geplanten Aufstellung gut für die Zukunft gerüstet?

Hayoz: Davon bin ich überzeugt. Bewährtes wird beibehalten und die Immobilien im Verwaltungsvermögen unterstehen wieder direkter politischer Kontrolle. Mit der Schaffung eines Hochbauamtes werden architektonische und städtebauliche Anliegen wieder stärker Beachtung finden und Immobilien Stadt Bern wird zum städtischen Kompetenzzentrum für den Betrieb von Immobilien im Verwaltungs- und im Finanzvermögen. Die Stadt wird über ein effektives und effizientes Immobilienmanagement verfügen. ■

Link:

Intranet (> Stadtverwaltung > Projekte > ZIMBE)

INTRANETBERN ■ «Ich freue mich auf die neue Lösung»

Was lange währt, wird endlich gut: Im Mai wird das neue Intranet der Stadt Bern aufgeschaltet. Es bringt wesentliche Verbesserungen für die Mitarbeitenden. Im Gespräch mit Projektleiter Karsten Querfurth vom städtischen Informationsdienst.

■ PETER BRAND

Herr Querfurth, schon bald ist das neue Intranet in Betrieb. Damit geht eine lange Vorbereitungszeit zu Ende. Ein gutes Gefühl für Sie als Projektleiter?

Querfurth: Auf jeden Fall. Der Weg ist das Ziel, sagt man. Aber es tut gut, wenn das Ziel näher rückt und die Früchte der Arbeit sichtbar werden. Ich freue mich auf die neue Lösung. Sie ist übersichtlich strukturiert und ermöglicht, die eigene Arbeit effizienter zu organisieren, Informationen rasch zu finden und sich à jour zu halten. Die neue Plattform macht es zudem einfach, über Direktionsgrenzen hinweg zusammenzuarbeiten und Wissen gemeinsam zu nutzen.

In welcher Form wurden die Bedürfnisse der Mitarbeitenden bei der Neukonzeption mit einbezogen?

Querfurth: Wir haben Mitarbeitende befragt. Sie wünschen sich rasche Kommunikation, eine effiziente Suche und dass der Austausch und die Zusammenarbeit verbessert werden. Wir haben ausserdem die Webstatistiken des bestehenden Intranets ausgewertet. Personal- und Informatikthemen stehen oben in der Rangliste. Diesen Bedürfnissen haben wir Rechnung getragen. Eine Redaktionsgruppe gewährleistet, dass auch während des Projekts die Bedürfnisse der Direktionen und Stabsstellen berücksichtigt werden.



«Einer der wichtigsten Vorzüge ist die persönliche Startseite»: Projektleiter Karsten Querfurth.

Bild: pb

Das neue Intranet

Die Softwarelösung für IntranetBern basiert auf dem Content Management System PloneGov, das von der Berner Firma 4teamwork GmbH geliefert wird und beim Kanton Zug seit über zwei Jahren erfolgreich im Einsatz ist. Die Stadt Bern nutzt den Vorteil, dass die Basismodule bestehen und nicht neu konzipiert und entwickelt werden müssen. Mit der Entwicklung des Screen Design wurde die Berner Firma MediaparX AG beauftragt. Der beigelegte Flyer informiert näher über die Funktionen des neuen Intranets.

Welches sind in Ihren Augen die wichtigsten Vorzüge der neuen Plattform?

Querfurth: Einer der wichtigsten Vorzüge ist die persönliche Startseite. Die Mitarbeitenden können sie so anpassen, wie es ihren individuellen Ansprüchen entspricht. Hervorzuheben sind die virtuellen Arbeitsräume, mit denen die Zusammenarbeit einfach organisiert werden kann. Auch die Suche ist zu erwähnen, die heutige Anforderungen erfüllt.

Wie wird das Intranet bewirtschaftet?

Querfurth: Die Direktionen pflegen ihre eigenen Inhalte. Für die grössten Themengebiete sind die entsprechenden Ämter zuständig. Beteiligt sind aber im Prinzip alle, weil das Intranet durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben soll. Alle können beispielsweise Arbeitsräume einrichten oder Inserate im Marktplatz schalten.

Inwiefern werden die Mitarbeitenden nun im Hinblick auf die neuen Funktionen geschult?

Querfurth: Vor der Aufschaltung werden wir Infoveranstaltungen anbieten. Zudem werden wir im neuen Intranet Lernvideos und weitere Unterlagen aufschalten, die den Start leicht machen.

Das Intranet können nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit PC-Arbeitsplatz nutzen. Und die anderen?

Querfurth: Das Intranet ist ein wichtiges Mittel der internen Kommunikation. Aber nicht das einzige, sondern Teil eines breiten Informationsangebotes. Mit der MAZ, den Beilagen in den Gehaltsbriefen, Aushängen oder Mitarbeiterversammlungen werden Mitarbeitende ohne PC-Arbeitsplatz auch weiterhin über alles Wichtige informiert. ■

WETTBEWERB ■ Fotos schießen und gewinnen!

Das neue Intranet wird – ähnlich wie [bern.ch](#) – mit ausdrucksstarken Bildern aufgelockert. Diese sollen das Umfeld des Arbeitsplatzes «Stadt Bern» widerspiegeln und deshalb von den Mitarbeitenden gemacht werden. Also: Tragen Sie dazu bei, dass das Intranet über attraktive Bilder verfügt, und senden Sie uns Ihre besten Aufnahmen. Mit etwas Glück gewinnen Sie einen von drei Wettbewerbspreisen.

Die Bildmotive

Möglich sind Bilder zu folgenden Themen:

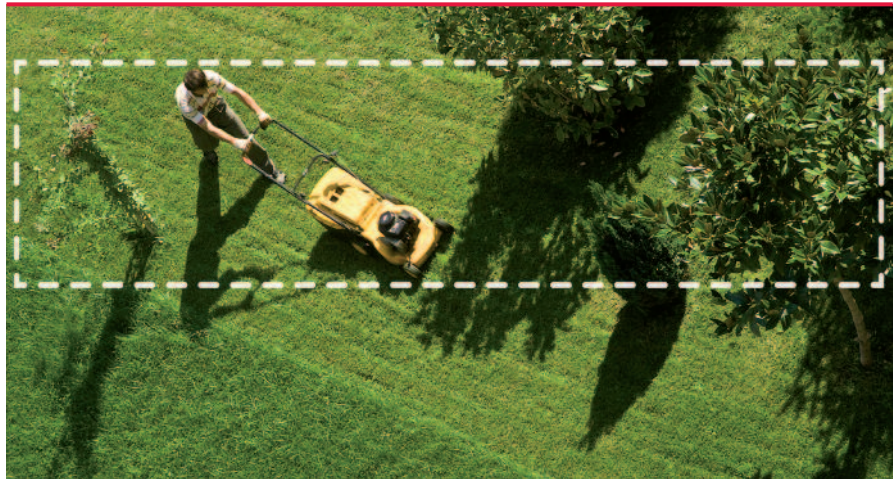
- Aussicht: zum Beispiel der Blick aus dem Fenster Ihres Arbeitsplatzes
- Arbeitsort: zum Beispiel die Fassade Ihrer Dienststelle
- Arbeitssituation: Arbeitsmittel und/oder Kollegin oder Kollege in Aktion

Die Aufnahmetipps

- Machen Sie eine Aufnahme im Querformat.
- Verwenden Sie ein Weitwinkelobjektiv.
- Ein attraktiver schmaler Panoramaausschnitt von Ihrem Bild muss möglich sein. Der verwendete Ausschnitt wird das Format 1140 x 262 Pixel aufweisen (siehe Beispiel).
- Weniger ist mehr: Achten Sie auf ein zentrales Bildmotiv und vermeiden Sie störende oder unwichtige Bildelemente.
- Satte Farben unterstützen die Bildwirkung.
- Das eingereichte Bild muss mindestens 1500 Pixel breit sein.

Die Teilnahmebedingungen

- Mitmachen dürfen alle Mitarbeitenden der Stadtverwaltung Bern.



So funktioniert es: Sie reichen ein Bild ein, der Ausschnitt wird gewählt und anschliessend auf der Website (hier noch in der Testversion) angezeigt.

Bilder: zvg

- Sie dürfen beliebig viele digitale Bilder zu den ausgeschriebenen Themen einreichen.
- Die Bilder werden einzeln über [www.bern.ch/fotowettbewerb](#) hochgeladen.
- Sie müssen über alle Rechte am eingereichten Bild verfügen und damit einverstanden sein, dass es im Intranet veröffentlicht wird.
- Auf dem Foto erkennbare Personen müssen mit einer Veröffentlichung einverstanden sein.
- Die nicht ausgewählten Fotos können in einer Bildergalerie des Intranets publiziert werden.
- Einsendeschluss ist der 23. April 2012.

Die Prämierung

Die Jury besteht aus je zwei Mitarbeitenden der Stadt Bern und der Agentur MediaparX AG. Die eingereichten Bilder werden anonymisiert bewertet. Beurteilt werden insbesondere der Bezug zum ausgeschriebenen Thema, die Originalität der Aufnahme, die technische Bildqualität sowie die Tauglichkeit für einen Panoramabildausschnitt.

Die Wettbewerbspreise

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Wettbewerbs verlosen wir drei Gutscheine eines Berner Fotofachgeschäfts für je 100 Franken. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. ■

PERSONAL ■ 51 Eintritte, 27 Jubiläen, 18 Pensionierungen

Eintritte

NOVEMBER

- **Stephanos Anderski**
TVS, Tiefbauamt
- **Tanja Buono**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Fabienne Gerber**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Sarah Glauser**
TVS, Direktions-
stabsdienste
- **Bruno Gruber**
FPI, Personal-
vorsorgekasse
- **Yves Hiltbrunner**
TVS, Tiefbauamt
- **Roman Oester**
BSS, Alters- und
Versicherungsamt
- **Sandra Saurer**
BSS, Jugendamt
- **Suzanne
Schmied-Gurtner**
SUE, Polizeiinspektorat
- **André Tinguely**
FPI, Informatikdienste
- **Christine Zimmermann**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz

DEZEMBER

- **Oliver Gasser**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Patrick Hurst**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Fabienne Jordan**
BSS, Jugendamt
- **Thomas Kaufmann**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Pascal Lehmann**
BSS, Jugendamt
- **Sandra Portmann**
BSS, Sozialamt
- **Raphael Reubi**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt

- **Sabrina Schär**
BSS, Jugendamt
- **Franziska Soltermann**
BSS, Sozialamt
- **Oliver Turtschi**
TVS, Tiefbauamt
- **Christian von Allmen**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt

JANUAR

- **Marc Aellig**
BSS, Jugendamt
- **Anna Katharina
Bernhard Hänni**
PRD, Stadtkanzlei
- **Alain Brechbühler**
FPI, Steuerverwaltung
- **Vincenzo Andrea
Carollo**
BSS, Schulzahn-
medizinischer Dienst
- **Sophie Caspar**
BSS, Jugendamt
- **Manoah Devaux**
FPI, Rebgut Neuenstadt
- **Fabienne Feuz**
BSS, Schulamt
- **Romy
Freiburghaus-Maurer**
PRD, Informationsdienst
- **Silvan Fricker**
BSS, Alters- und
Versicherungsamt
- **Andrea Giger**
TVS, Entsorgung
und Recycling

- **Theres Habegger**
TVS, Stadtgärtnerei
- **Gesine Helmbold**
BSS, Sozialamt
- **Beat Jost**
BSS, Jugendamt
- **Christine Jungo**
BSS, Jugendamt
- **Patricia Leu**
BSS, Sozialamt
- **Miruse Mediji-Saidi**
BSS, Sportamt
- **Natalie Meienberg**
BSS, Jugendamt
- **Selina Rasmussen**
PRD, Stadtplanungsamt
- **Patrick Schorer**
FPI, Informatikdienste
- **Jacqueline Sommer**
FPI, Liegenschafts-
verwaltung
- **Benedikt Staffelbach**
BSS, Sozialamt
- **Dominique Steiner**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Roman Vogel**
TVS, Tiefbauamt
- **Mirjam von Arx**
FPI, Personalamt
- **Natalia Weber**
BSS, Sportamt
- **Simone Weber**
BSS, Sportamt
- **Anna Katarina Wenger**
BSS, Jugendamt
- **Gabriela Wiedmer**
SUE, Tierpark
- **Elisabeth Wyss**
FPI, Personalamt

Pensionierungen

NOVEMBER

- **Francisco Anon**
TVS, Tiefbauamt
- **Ernst Bodenmann**
BSS, Schulamt
- **Erhard Fricker**
SUE, Polizeiinspektorat
- **David Käser**
FPI, Personal-
vorsorgekasse

DEZEMBER

- **Alice Halbeis**
TVS, Tiefbauamt
- **Heidi Hänzi**
BSS, Jugendamt
- **Rudolf Hofmann**
BSS, Sportamt
- **Lotti Lehmann**
TVS, Entsorgung
und Recycling
- **Ursula Polyanszky**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Heinz Reist**
TVS, Tiefbauamt
- **Hanna Reut**
PRD, Stadtkanzlei
- **Margot Staub**
BSS, Jugendamt
- **Hans Tönz**
TVS, Entsorgung
und Recycling

JANUAR

- **Ursula Guggisberg**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Hans-Rudolf Nydegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Alfred Röthlisberger**
TVS, Tiefbauamt
- **Katharina Schubiger**
BSS, Sozialamt
- **Kurt Schuhgovich**
SUE, Polizeiinspektorat

GESTORBEN

- **Fritz Ambord**
TVS, Tiefbauamt
6.2.1953 bis 10.11.2011

Jubiläen 25 Jahre



Erika Bächli
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil



Daniel Baumberger
SUE, Sanitätspolizei



Kurt Beutler
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Stefan Brunner
TVS, Tiefbauamt



Markus Bütikofer
TVS, Entsorgung
und Recycling



Georg Freiburghaus
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Beat Friedli
SUE, Sanitätspolizei



Daniel Gyger
SUE, Sanitätspolizei



Rémy Jenzer
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Philippe Lauper
SUE, Sanitätspolizei



Renate Lüscher
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil



Hanspeter Nyffenegger
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Peter Reber
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Thomas Rohrbach
SUE, Sanitätspolizei



Johannes Rösli
PRD, Stadtplanungsamt

Weitere Jubiläen

30 JAHRE

- **René Herrli**
TVS, Stadtgärtnerei
- **Beat Staub**
SUE, Amt für Umweltschutz
- **Manfred Thönen**
TVS, Tiefbauamt
- **Bernhard Zehnder**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz

35 JAHRE

- **Gabriel Bolz**
TVS, Entsorgung
und Recycling
- **Maya Hugi Nwachukwu**
BSS, Jugendamt
- **Peter Vetsch**
TVS, Entsorgung
und Recycling

40 JAHRE

- **Hanspeter Bieri**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Kurt Schuhgovich**
SUE, Polizeiinspektorat



Peter Schärer
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Beat Schertenleib
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt



Marcel Sunier
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG ■ «Brücken bauen statt Gartenzäune»

Das Wirtschaftsamt der Stadt Bern ist Anlaufstelle für Unternehmen und zuständig für die Wirtschaftsförderung des Wirtschaftsraums Bern, dem insgesamt 36 Gemeinden angehören. Dazu braucht es einerseits ein breites Netzwerk und andererseits ein gutes Gespür für die Bedürfnisse von Firmen und Gemeinden.

■ MARTINA RETTENMUND

WankdorfCity, Tram Region Bern oder Energiezentrale Forsthaus – in der Stadt Bern wird zurzeit an allen Ecken und Enden gebaut. Diese Dynamik spürt man auch in den Büros des Wirtschaftsamtes am Waisenhausplatz. Denn wenn neuer Wohn- und Arbeitsraum entsteht, gibt es auch viel Arbeit für die Wirtschaftsförderung.

Tagtäglich steht das 8-köpfige Team im Kontakt mit Unternehmen, Gewerbebetrieben und Institutionen aus der Region Bern und der Schweiz. «Wir sind ihre Anlauf- und Beratungsstelle», erklärt Hans-Jürg Gerber, seit einem halben Jahr Leiter des Wirtschaftsamtes und der regionalen Wirtschaftsförderung. Diese nimmt das Wirtschaftsamt im Rahmen des Bereichs Wirtschaft der Regionalkonferenz Bern-Mittelland für insgesamt 36 Gemeinden in der Region Bern wahr.

Suche nach der Stecknadel

Entgegen einer häufigen Annahme kümmert sich die Wirtschaftsförderung aber weder um steuerliche Anliegen von Unternehmen, noch ist sie in der Akquisition von Firmen tätig. Diese Aufgabe fällt der kantonalen Wirtschaftsförderung zu, über die auch alle internationalen Anfra-



Engagiert sich für den Wirtschaftsraum Bern: das Team des Wirtschaftsamtes der Stadt Bern. Stehend (v.l.): Daniel Hämmerli, Katharina Stampfli, Hans-Jürg Gerber, Federica Castellano. Vorne (v.l.): Sascha Funk, Claudia Vernocchi. Es fehlen: Monique Malorgio, Magdalena Joaquin.

Bild: pb

gen laufen. «Wir nehmen uns den alltäglichen Bedürfnissen und Problemen der Firmen an, ob sie nun Fragen zu behördlichen Auflagen ha-

ben oder Informationen zu internationalen Schulen für die Kinder der Mitarbeitenden benötigen», erklärt Hans-Jürg Gerber.

Ein Dauerbrenner ist das Thema Platz: Viele Firmen wachsen, wollen umziehen und suchen einen neuen Standort. In diesen Fällen zapft der Wirtschaftsraum Bern, wie sich die Wirtschaftsförderung des Wirtschaftsamtes nennt, seine Datenbanken und Kontakte an und versucht, etwas zu finden, das den oftmals komplexen Bedürfnissen der Firmen entspricht – von der mehrgeschossigen Bürofläche in Autobahnnähe bis zum Lagerraum mit Rampe. Dies ist nicht immer einfach: «Manchmal ist es die berühmte Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen», so Hans-Jürg Gerber.

Wirtschaftsraum Bern

Der Wirtschaftsraum Bern zählt 385'000 Einwohnerinnen und Einwohner, 14'000 Unternehmen und 290'000 Erwerbstätige. Mehr Informationen sowie die Imagebroschüre unter: www.wirtschaftsraum.bern.ch

BERN 
WIRTSCHAFTS-
RAUM

Das Netzwerk lebendig halten

Der Vorteil der Mitarbeitenden des Wirtschaftsraums Bern: ihr breites Netzwerk. Dadurch wissen sie mehr als die gängigen Datenbankdienste. So erfahren sie meist schon früh von geplanten Einzonungen in Gemeinden oder vom bevorstehenden Verkauf eines Betriebs in der Stadt.

Die Pflege des Netzwerkes an Firmenapéros und Events gehört für Hans-Jürg Gerber dazu, macht aber nur einen kleinen Teil der Tätigkeit des Wirtschaftsraums Bern aus: «Der Hauptteil unserer Arbeit ist unspektakulär. Wir vermitteln, vernetzen und versuchen Lösungen zu finden, wenn es irgendwo Probleme gibt.» Etwa, wenn eine Firma bei einem Bauprojekt Schwierigkeiten mit den Behörden hat. In solchen Fällen leistet der Wirtschaftsraum Unterstützung, indem er den Kontakt zur Gemeinde herstellt oder bei einem Gespräch dabei ist. «Wir können die Probleme damit nicht lösen, aber wir können einen Beitrag dazu leisten», sagt Hans-Jürg Gerber.

Ein starkes Dienstleistungszentrum

Das Ziel all dieser Bemühungen des Wirtschaftsamtes: gute Bedingungen für die Wirtschaft schaffen und damit Arbeitsplätze erhalten und ausbauen. «Was wir machen, ist allerdings nicht wirklich messbar», gibt Hans-Jürg Gerber zu bedenken. Denn wenn sich ein Unternehmen entscheidet, sich hier niederzulassen, so ist der Anteil, den das Wirtschaftsamt daran hat, nicht wirklich quantifizierbar. Dies macht die Arbeit der Wirtschaftsförderung nach aussen oft schwer vermittelbar und damit auch angreifbar.

Angegriffen wird auch der Wirtschaftsstandort Bern immer wieder. Er könne mit den Grossregionen Zürich, Genf oder Basel nicht mithalten

und komme innerhalb des finanziell angeschlagenen Kantons nicht recht vom Fleck, heisst es. Doch für Hans-Jürg Gerber ist der Standortwettbewerb relativ: «Auch scheinbar starke Wirtschaftsmotoren wie der Finanzplatz Zürich können ins Stottern kommen.»

Es ärgert ihn zuweilen aber auch etwas, dass immer nur von den Schwächen des Wirtschaftsstandortes Bern gesprochen wird. «Immerhin ist die Wirtschaftsregion Bern die stärkste Wirtschaftskraft im Kanton. Auch geht vergessen, dass Bern dank seiner Funktion als Polit- und Dienstleistungszentrum viele Chancen bietet.» Etwa die Nähe zu Politik und Verwaltung, bestens qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eine gute Anbindung ans europäische Verkehrsnetz und eine ausgezeichnete Lebensqualität. Das schätzten viele Unternehmen.

Engagement für die Region

Mit dem Wirtschaftsraum Bern will die Region Bern künftig noch stärker werden. Vor einem Jahr hat das Wirtschaftsamt dessen Geschäftsstelle übernommen und vertritt damit nicht mehr nur die Interessen der Stadt Bern, sondern auch jene der angeschlossenen Agglomerationsgemeinden. Denn letztlich nehmen Standort- und Infrastrukturfragen keine Rücksicht auf Gemeindegrenzen. Für Hans-Jürg Gerber ist klar: «Wir müssen Brücken bauen, nicht Gartenzäune. Nur so können wir uns Gehör verschaffen.»

Allerdings steht der Regionalisierungsgedanke noch am Anfang. Einmal mehr sind auch hier die Vermittlungs- und Vernetzungsdienste der Mitarbeitenden im Wirtschaftsamt gefragt, dieses Mal im Austausch mit den Gemeinden. Hans-Jürg Gerber ist überzeugt, dass der Wirtschaftsraum Bern Zukunft hat, denn: «Gemeinsam sind wir stärker.» ■

Nachgefragt bei:

Nicholas P. Staheyeff, Verwaltungsratspräsident eBay Schweiz

Herr Staheyeff, eBay Schweiz hat sich 2000 in Bern niedergelassen. Wie kam es dazu?

Staheyeff: Als eBay nach Europa zu expandieren begann, entschied man sich für den Standort Bern. Damals existierte das Unternehmen gerade mal fünf Jahre. Die Schweiz ist eine gute Wahl für eine Hauptgeschäftsstelle in Europa. Der Standort Bern hat viele Vorteile – zum Beispiel die Nähe der Hauptstadt zur Regierung. Zudem liegt Bern im Herzen Europas und ist einfach eine wunderschöne Stadt.

Was zeichnet den Wirtschaftsstandort Bern in Ihren Augen aus?

Staheyeff: Bern zeichnet sich besonders durch die Vielzahl an mehrsprachigen und hoch qualifizierten Arbeitskräften aus. Aus wirtschaftlicher Sicht ist der Standort Bern hervorragend, da er uns erlaubt, langfristige Beziehungen zur Regierung aufzubauen. Wir konnten uns mit den Berner Behörden

bereits bekannt machen und eine produktive Arbeitsbeziehung aufbauen. Bern ist ausserdem über Direktflüge gut mit anderen europäischen Grossstädten vernetzt.

eBay und Bern – passt das zusammen?

Staheyeff: Es ist wichtig, das Gesamtbild zu betrachten. Sicherlich ist der wirtschaftliche Aspekt relevant für uns



Nicholas P. Staheyeff

und für Bern, doch auch die Lebensqualität spielt eine entscheidende Rolle. Viele unserer Angestellten haben Familien. Bern ist eine grossartige Stadt für junge Eltern und Kinder. Unter den eBay-Angestellten in Bern sind viele Nationalitäten vertreten. Daher freut es uns besonders, dass Bern Menschen aus aller Welt beheimatet.

Welche Wünsche haben Sie als ansässiges Unternehmen an die Stadt Bern?

Staheyeff: Wir wünschen uns, dass Bern weiterhin an seinem fortschrittlichen Charakter und seinem Geschäftssinn festhält. Für uns als E-Commerce-Unternehmen ist Innovation ein festes Grundprinzip der täglichen Arbeit. Ich hoffe, dass Bern sich innovativ weiterentwickelt und so ein Umfeld für wirtschaftliches Wachstum schafft. (Interview: pb)

PROZESSEINHEITEN ■ Betriebsabläufe verstehen und festhalten

Die sogenannten Prozesseinheiten sind ein wichtiger Bestandteil der kaufmännischen Ausbildung. Um was geht es dabei genau? Die MAZ hat sich schlau gemacht.

■ PETER BRAND

Vor acht Jahren wurde die kaufmännische Grundbildung grundlegend reformiert. Damals wurden verschiedene Neuerungen rund um die beliebteste Lehre in der Schweiz eingeführt. So wurde fortan beispielsweise in drei Profilen ausgebildet und mehr Wert auf die Förderung der Methoden- und Sozialkompetenzen gelegt. Und gleichzeitig wurden die Prozesseinheiten eingeführt.

Vernetzt denken

Mit Prozess ist dabei kein gerichtliches Verfahren, sondern ein Arbeitsablauf aus dem kaufmännischen Alltag gemeint. Allerdings geht es da-

bei weniger um isolierte Einzeltätigkeiten wie Büromaterial auspacken oder Toner wechseln als vielmehr um ganze, zum Teil komplexe Arbeitsvorgänge. Um beim angesprochenen Beispiel zu bleiben: Das könnte heissen, dass der Lernende nicht nur Büromaterial einräumt, sondern vorgängig den Bedarf abklärt, die Offerten einholt, die Bestellung auslöst, die Termine und den Wareneingang kontrolliert, das Lager auffüllt, die Rechnung bestätigt und sie der Buchhaltung weiterleitet. Um den Ablauf zu bewältigen und richtig auszuführen, muss der Lernende prozessorientiert sowie bereichsübergreifend denken und handeln. Genau darum geht es bei den Prozesseinheiten: um die Fähigkeit, einen betrieblichen Ablauf zu erkennen, zu verstehen und schriftlich festzuhalten.

Prozesse erfassen

Um dies zu üben, verfassen angehende Kaufleute jedes Jahr eine Arbeit, in der sie sich eingehend mit

einem vertrauten Betriebsablauf befassen. Linda Curty und Michelle Wüthrich, lernende Kauffrauen der Direktion BSS im 3. Lehrjahr, haben vor kurzem ihre letzte Prozesseinheit abgeliefert. Linda Curty widmete sich den Abläufen in der Alimentenbevorschussung. «Die Mütter melden sich bei uns, weil der Vater zu wenig oder gar nicht bezahlt», erklärt sie. «Ich dokumentierte in meiner Arbeit jeden Schritt bis hin zur Genehmigung des Gesuches.» Wie vorgeschrieben tat sie dies in Form eines Flussdiagramms mit vordefinierten Symbolen. Michelle Wüthrich ihrerseits beschrieb die Prozesse, die bei der Absage einer Fäger-Veranstaltung anfallen. «Es gilt, alle Betroffenen gut und korrekt zu informieren», umreisst sie die Aufgabe.

Zwei Tage Arbeit

«Das Dossier zusammenzustellen, gibt schon ein wenig Arbeit», bestätigen die beiden unisono. «Vorgesehen sind für eine Prozesseinheit 15 Stunden Aufwand, die man während der Arbeitszeit leisten kann. Wir haben aber beide nicht ganz so viel Zeit gebraucht.» Das Ergebnis lässt sich dennoch sehen: Entstanden sind zwei 15-seitige Arbeiten, die nach der anschliessenden Präsentation vor der Klasse und vor Experten mit der Note 6 bewertet wurden.

Wichtige Note

Darüber freuen sich die beiden natürlich. Kein Wunder, denn der Notendurchschnitt für die insgesamt drei Prozesseinheiten macht einen Viertel der Lehrabschlussnote des betrieblichen Teils aus. «Wenn man hier gut arbeitet, kann man sich bereits ein gutes Stück absichern», betonen Linda Curty und Michelle Wüthrich. «Man lernt zudem, eine Arbeit selbstständig anzugehen, analytisch vorzugehen und diese zu präsentieren.» ■



Präsentieren ihre beiden Prozesseinheiten: Michelle Wüthrich (links) und Linda Curty.

Bild: pb

MAZ-FRAGEBOGEN ■ Christa Hostettler

Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Cellistin.

Was haben Sie in der Schulzeit fürs Leben gelernt?

Mich mit den Jungs zu messen.

Auf welche ausser-schulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Den ersten Preis im Malwettbewerb des Milchverbandes der Nordwestschweiz. Meine Kuh hatte zwar keinen Schwanz, aber grosse Euter. Tönt komisch, ist aber wahr. Ich war acht und gewann einen Ausflug in den Basler Zolli.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Ein Physikstudium. Ich müsste allerdings auf Niveau Basisstufe beginnen.

Wo möchten Sie am liebsten leben?

In Bern. Und manchmal auf der Lenzerheide.

Was schätzen Sie an Bern?

Die Aare. Die Altstadt. Die Beizen. Die Bären. Das Münster. Den Märli. Das Wankdorf. Das Westside. Ich bin Bärn-Fan.

Ihr Lebensmotto?

Das Leben ist zu kurz, um ein langes Gesicht zu machen (Nossrat Peseschkian).

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Mut.

Ihre grösste Tugend?

Fleiss.



Christa Hostettler, geboren in Bern, aufgewachsen in Solothurn, seit März 2008 Vizestadtschreiberin und Rechtskonsultantin der Stadt Bern.

Ihr schwerstes Laster?

Übermut.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Warme Milch.

Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Mit falschen Anschuldigungen.

Wann sind Sie das letzte Mal zu spät gekommen?

Bei eBay. Ansonsten bin ich nicht selten pünktlicher als meine Verabredungen.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Ich bestaune die Berge von der Kornhausbrücke aus.

Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Die beiden sind ein Tandem. Ich wechsle nur den Sattel.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Das Gugus-Dada-Spiel abends mit meiner Tochter.

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Ich experimentiere gern. Zum Dessert gibt's Käse, im Notfall halt schon früher.

In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

In «Twin Peaks» Agent Cooper.

Welche Fernsehsendung verpassen Sie nie?

Ich bin ein Radio-Kind: «Echo der Zeit». Ich schaffe es jedoch längst nicht jeden Tag.

Ihr Lieblingsbuch?

Mit Büchern bin ich launisch. Krimis, Reiseführer und was mir sonst in die Hände fällt.

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Einen Helm. Den kann man in der heutigen Zeit für alles Mögliche gebrauchen.

Mit welchem Rekord möchten Sie im Guinness-Buch stehen?

Sehr lange ausschlafen.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Das können Sie mich mit 80 wieder fragen. Wobei, ein Titel mit YB wäre schön.

Der MAZ-Fragebogen ist eine Mischung aus verschiedenen bereits bestehenden Fragebogen. Inspiriert haben uns vor allem die Fragen der «NZZ am Sonntag», diejenigen des Proust-Fragebogens, aber auch unsere eigene Fantasie. Der MAZ-Fragebogen wird bekannten Personen aus der Stadtverwaltung, insbesondere Kadermitarbeitenden, vorgelegt und bietet ihnen die Gelegenheit, sich der Leserschaft auf etwas andere Art vorzustellen.

Männer		Frauen	
Daniel	70	Barbara	41
Markus	59	Ursula	41
Martin	59	Monika	38
Peter	59	Franziska	36
Thomas	53	Andrea	35
Beat	51	Karin	35
Stefan	38	Sandra	31
Christian	35	Marianne	29
Andreas	34	Brigitte	28
Michael	32	Daniela	28
Jürg	31	Christine	27
Bernhard	28	Anita	25
Kurt	28	Nicole	24
Urs	28	Ruth	24
Bruno	27	Beatrice	23
Christoph	27	Susanne	23
Heinz	25	Anna	22
Walter	25	Therese	22
Hans	23	Heidi	21
Marcel	21	Sarah	21
Roland	21	Cornelia	20
Simon	21	Silvia	18
René	19	Katharina	17
Stephan	19	Sonja	17
Marc	18	Claudia	16
Fritz	17	Doris	16
Marco	17	Eva	16
Matthias	16	Elisabeth	15
Adrian	15	Margrit	15
Ernst	14	Martina	15
Manuel	14	Rahel	15
Patrick	14	Regula	15
David	13	Sabine	15
José	13	Sabrina	15
Roger	13	Esther	14
Werner	13	Marla	14
Alfred	12	Rita	14
Rolf	12	Carmen	13

Schlusspunkt ■

Die Stadtverwaltung Bern ist ein grundsolides und traditionsbewusstes Unternehmen. Diese Aussage gründet nicht auf neusten Finanzdaten oder Wirtschaftsanalysen, sondern auf einer simplen Namensstatistik (siehe Grafik). Die MAZ liess nämlich erheben, welches die häufigsten Vornamen der Stadtmitarbeitenden sind. Und siehe da: Während die Neugeborenen in Bern längst Elin, Lea, Mila, Julian, Moritz oder Gian heissen, dominieren in der Verwaltung immer noch die herkömmlichen Vornamen. Die Spitzenreiter sind Klassiker wie Barbara, Ursula, Monika, Franziska, Daniel, Markus, Martin oder Peter. Und so geht es weiter in der Rangliste. Nur zaghaft zeigen sich im Mittelfeld mit Simon und Manuel erste Anzeichen von Moderne und mit José (!) sogar eine Prise Weltoffenheit und südländisches Flair. Und bei den Frauen deuten die guten Rangierungen von Nicole, Sarah, Rahel und Carmen unmissverständlich an, dass die Zeit auch an der Stadtverwaltung Bern nicht spurlos vorübergeht.

■ Agenda

- ab 8. März Erdbeeren im Winter – ein Klimamärchen; Ausstellung im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern (www.nmbe.ch)
- ab 13. März Internationales Jazzfestival (www.jazzfestivalbern.ch)
- 15. März Landscapes: Orchester und Solisten der Hochschule für Künste Bern; Kultur-Casino, Grosser Saal (www.hkb.bfh.ch)
- 16. März Museumsnacht (www.museumsnacht-bern.ch)
- ab 20. März Wasserspiel auf dem Bundesplatz; täglich von 11 bis 23 Uhr (www.bundesplatz.ch)
- 24. März Heidi: das Musical für Kinder; WankdorfCity Areal (www.balzer-produktionen.ch)
- ab 28. März «... die Grenzen überfliegen»: Der Maler Hermann Hesse; Kunstmuseum Bern (www.kunstmuseum-bern.ch)
- 26. und 27. April Geranienmarkt (www.bernergraniummaerit.ch)
- 27. April bis 6. Mai BEA/Pferd 2012
- 12. Mai 31. Grand Prix von Bern (www.gpbern.ch)
- bis 20. Juni Così fan tutte: Oper von Wolfgang Amadeus Mozart; Stadttheater Bern (www.stadttheaterbern.ch)